

Wiemeler Dampfboot.

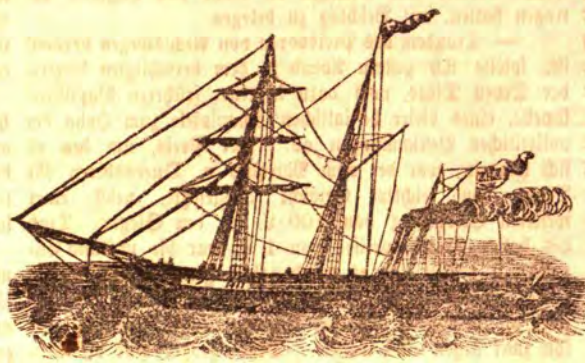
No. 101.

1873.

Donnerstag,

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
prämumerando 25 Sgr.,
mit Botenlohn sowie bei allen Post-
Anstalten 1 Thlr.



den 1. Mai.

Anzeigen werden für den Raum
einer Corpuz-Spalte von Hiesigen
mit 1 Sgr. von Auswärtigen mit
1 Sgr. 4 Pf. berechnet.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nach-
mittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

Die Süddeutschen Biercrawalle und was damit zusammenhängt.

Wir geben im Nachfolgenden die nach unserem Dafürhalten durchaus unrichtige Beurtheilung der Sache aus der Feder eines Berliner Correspondenten. Die Beurtheilung mußte unrichtig ausfallen, weil sie keine auf Erfahrung gestützte, sondern eine aus den Indicien verstandesmäßig gebildete ist.

Die Vorgänge in Mannheim und Frankfurt sind höchst bedeutungsvolle Symptome von Klassenkämpfen, welchen die moderne Gesellschaft entgegen geht, und die einen viel wilderen Charakter haben werden, als die politischen Parteikämpfe der neueren Geschichte. Bis zum Jahr 1872 war es Mode, auf das Proletariat, zu welchem auch die Arbeiter sich rechnen, mit vornehmer Geringschätzung herabzublicken und die Gefahren, mit welchen dasselbe die besitzenden Klassen bedroht, als Hirngespinnste zu betrachten; aber der Brand von Paris hat dieser Sicherheit mit Schrecken ein Ende gemacht. In jenem grauenvollen Zerstörungsversuche, dem die Hauptstadt Frankreichs zum Opfer fallen sollte, hat sich das Proletariat als kriegsführende Macht eingeführt. Was vorher als ein verworrenes vielköpfiger Haufen erschienen war, trat plötzlich wohlorganisiert und unter intelligente Führung gestellt auf; und wenn die Commune niedergeschlagen wurde, so war damit doch nicht der Geist besiegt, der sie befeelte — da der überhaupt mit dem mechanischen Mittel des Dreinschlagens nicht gekannt werden kann, sondern aus jeder Niederlage nur furchtbarer sich erhebt. Jeder, der in den letzten Jahren die Augen offen gehalten hat, muß sich sagen, daß ihre Ideen ein immer weiteres Terrain sich erobert haben, daß sie unter dem Schutz der politischen Freiheiten, die wir namentlich in Deutschland genießen, von Stadt zu Stadt wandern und bei Gelegenheit staunenswerthe Spuren ihrer explosiven Kraft hinterlassen. — Und solche Spuren sind die Vorgänge in Mannheim und Frankfurt, zwei Städten des Deutschen Südens, die gleicherweise auf ihre Befestigung, auf ihren Wohlstand, und namentlich darauf stolz sind, daß sie ein eingebornes Proletariat nur in verschwindend kleiner Proportion besitzen. Biercrawalle hat es in Süddeutschland je und je gegeben, allein sie verliefen in der naturwüchsigen Weise, die von München aus musterbildig geworden ist: sie waren lediglich die unverfälschte Bierpreisfrage, die allerdings auch durch oft arge Gewaltthätigkeiten gelöst werden sollte, die aber nie als Vorwand und Deckmantel ihr selbst ganz fremder Interessen und Ziele diente. Anders die Crawalle in Mannheim und Frankfurt, deren Details wir als genügend bekannt voraussetzen: hier war die Bierpreisfrage — die durch einen einfachen Bierstrike rückgängig zu machen gewesen sein würde, nur der Schirm, hinter dem eine socialistische Kraftanstrengung des Proletariats in Scene gesetzt werden sollte. Von wem? Was Mannheim betrifft, so leugnet der „Neue Socialdemokrat“, daß die dortigen Socialistenführer eine leitende Hand im Spiele gehabt, und führt für seine Behauptung namentlich an, daß ja grade von Socialisten der Bierstrike empfohlen worden sei, und daß am Tage des Losbruchs die Socialisten durch eine Versammlung von der Straße abgehalten worden seien. Diese Argumente mag der für stichhaltig hinnehmen, dem der der Mannheimer Bevölkerung ganz fremde Geist, in dem die Crawalle ausgeführt wurden, nichts sagt, und der glaubt, daß die Partei, deren höchstes Fest der Gedächtnistag der Pariser Commune ist, keine „politische Heuchelei“ treibe, wenn die Umstände es fordern; uns überzeugen sie nicht. In Frankfurt griff die wilde Zerstörungslust, die sich in Paris so schreckliche Denkmäler gesetzt hat, unter der Leitung wohlgeleiteter Schärer und sogar unter Vorantragen rother Fahnen, weit über das vorgestreckte Ziel hinaus; unverhüllt trat der Haß des Socialismus gegen die besitzenden Klassen zu Tage; es wurde nicht bloß demolirt, sondern auch geraubt und geplündert, ja es wurde der Versuch gemacht, ein Haus in Brand zu stecken, und wer bürgt dafür, daß

nicht auch das Publikum eine Rolle gespielt haben würde, wenn der Aufruhr — denn um einen solchen handelte es sich in der That — noch mehr Spielraum und Ausdehnung hätte gewinnen können?

Die Untersuchungen, welche in Mannheim und Frankfurt jetzt geführt werden, werden schwerlich die Personen der wirklichen Urheber der Crawalle an's Licht bringen, denn die Rothgen verstehen so gut wie die Schwarzen hinter den Coulissen zu handeln und sich in juristisch unangreifbare Positionen zu verschanzen. Aber wenn irgendwo, so hat hier das Ex ungue leonem seine Berechtigung, und so darf man sich sagen, daß die Crawalle zu den socialistischen Agitationen, deren Heerd vorzugsweise die beiden genannten Städte seit Langem sind, sich wie die Wirkung zur Ursache verhalten.

Deutsches Reich.

Berlin, 26. April. Die Zusammenkunft in Petersburg, welcher die weitere in Wien folgen werde, wird allgemein als ein neuer Beweis der fortbauenden Friedensausichten in Europa und unter diesem Gesichtspunkt als eine Fortsetzung der Begegnung vom vorigen September aufgefaßt. So haben auch die andauernd freundlichen Beziehungen zwischen den drei Höfen, die in erster Linie der Aufrechterhaltung des Status quo im Orient zu Statuten kamen, auch bei anderen Regierungen und namentlich auch in England nur Befriedigung hervorgerufen können. Diesmal werden wir denn hoffentlich auch von allen schwarzichtigen Commentaren des Petersburger Besuches Seitens der Conjecturalpolitiker verschont bleiben. Im Orient ist, von den unruhigen Ministerwechseln in Konstantinopel abgesehen, die Ruhe wohl für eine geraume Zeit gesichert und sie kann durch die Begegnungen der Kaiser nur noch mehr befestigt werden. — In Sachen des Preßgesetzes ist der Fortschritt von Interesse, welchen das Vorgehen des Reichstages offenbar bewirkt hat. Zuerst war in der Commission kein Vertreter der Regierung anwesend. Dann erschien der Commissar, verhielt sich aber schweigend, und es hieß, er solle den Berathungen der Commission nur zu seiner Information beiwohnen. Darauf erfolgte die Erklärung, die eine Vorlage Seitens der Regierung in unabsehbare Ferne zu rücken schien, bis endlich vor einigen Tagen die erfreuliche Wendung eintrat. Der Einfluß des Reichstages kann in diesem Fall nur verkennen, wer Interesse daran hat.

* Die nächste Sitzung des Abgeordnetenhauses findet am 5. Mai, Vormittags 10 Uhr, statt.

— Die Münzreform ist in gutem Gange. Zwischen der zweiten und dritten Lesung wird man sich zwischen dem Bundesrath und den Reichstagsfractionen über einige Punkte zu verständigen suchen. Das Zweimarkstück wird auch im Bundesrath einen harten Stand haben.

— Die Verwirklichung des Preßgesetzes in der gegenwärtigen Session wird schwierig, aber nicht unmöglich sein. Der Preussische Justizminister soll wünschen, daß die Frage der Geschworenen offen gehalten werde, und es wird sich dafür eine Form finden lassen. Der Reichstag wird seinerseits die Frage nicht zum Schaden der Geschworenen präjudiciren lassen. Am schwierigsten wird der Artikel über die Beschlagnahmen zu regeln sein. Eine Verständigung auch hierüber ist indessen nicht ausgeschlossen.

— Wie das „Deutsche Wochenblatt“ berichtet hat und anderweitig bestätigt wird, hat sich bei der Defilé auf dem letzten Hofest der Bayerische Gesandte, Herr v. Perglas, dem diplomatischen Corps angeschlossen, statt dem Deutschen Bundesrath, an dessen Spitze Fürst Bismarck erschien. Man erzählt darüber noch, daß, als Herr v. Perglas sich bald darauf dem Reichstanzler näherte, ihn dieser halb scherzhaft Französisch anredete. Herr v. Perglas mußte alsdann im Laufe des Abends manche heitere Bemerkung hinnehmen und sich unter Anderem sagen lassen, Bayern habe, wie es scheint, seine Europäische Stellung wieder eingenommen.

* Ueber die in Frankreich stattgehabte Nachwahl

schreibt die „Sp. Ztg.“: Die Pariser Nachwahl hat mit einem Siege des Radicalismus geendet, Barodet ist mit 180,146 Stimmen gewählt. Von seinen Gegenkandidaten erhielt der Minister des Auswärtigen Graf Remusat 135,047, der Oberst Stoffel 27,088 Stimmen, die absolute Mehrheit ist demnach für den radicalen Candidaten schon im ersten Wahlgange erzielt worden und ein zweiter unnötig. Da die Gesamtzahl der eingeschriebenen Wähler reichlich 450,000 betrug, so haben etwa 76 Prozent der Berechtigten gewählt, eine stärkere Wahlbetheiligung, als in der politisch blafirten Französischen Hauptstadt seit Langem vorgekommen ist. In dem eigentlichen alten Paris hatte Remusat übrigens die Mehrheit, den Ausschlag für Barodet gaben die Vorstädte und die Arbeiterviertel; die Monarchisten sind trotz der vortrefflich, wenn auch zu spät gewählten Candidatur des Obersten Stoffel ernstlich gar nicht in Betracht gekommen. Trotz der die Wahl Barodets begleitenden Umstände ist dieselbe für die Regierung des Herrn Thiers eine entschiedene Schlappe; die radicalen Organe beuten ihren Wahlsieg bereits als das Botum des unsehlbaren Volkes aus und rathen dem Präsidenten zu einer Aenderung seiner Politik. Daß der Sieg der Radicalen auf die künftige Haltung des Herrn Thiers nicht ohne Einfluß bleiben wird, ist nach den bisherigen Erfahrungen allerdings wahrscheinlich. Für eine eventuelle Schwankung des Präsidenten kommt noch überdies in Betracht, daß sich in seinem bisherigen Cabinet schon vor der Pariser Wahl Zeichen der inneren Auflösung geltend machten. Die Desavouirung, welcher der Minister des Innern, de Soulard, in der vorgerichtigen Sitzung der Permanenzcommission dem Cultusminister Jules Simon wegen dessen in der Garonne gehaltenen Rede zu Theil werden ließ, muß natürlich ein Zusammenwirken der beiden Cabinetmitglieder außerordentlich erschweren. Allem Anscheine nach werden deshalb die nächsten Wochen wenigstens eine partielle Erneuerung des jetzigen Französischen Cabinets mit sich bringen.

Stuttgart, 25. April. Mit Wolfgang Menzel ist der Nestor der Deutschen Literaten gestorben. Sein ganzes Leben gehörte dem Berufe des Schriftstellers, und zwar vorzugsweise des kritischen und compilirenden Schriftstellers an, weshalb wir ausdrücklich die Bezeichnung „Literat“ gewählt haben, ohne den üblen Beigeschmack dieses Wortes betonen zu wollen. Jeder neuen Wendung der politischen, der socialen Welt gegenüber augenblicklich mit der Feder bei der Hand, bald einen vergänglichsten Zeitungsartikel, bald eine leichte Flugchrift, bald ein dickleibiges Buch auf den literarischen Markt werfend, ein Sammler, dem es leicht wurde, aus wohlgeordneten Bücherregalen und sorgfältig gehaltenen Notizenbüchern ein Ganzes zusammenzustellen, zumeist übrigens mit seinen Veröffentlichungen einem wirklichen Bedürfniß der Lesewelt entsprechend, in der Diction immer frisch, spitz, zuweilen verb, nicht ängstlich an einem und demselben politischen Standpunkte festhaltend, andererseits wieder an einigen originellen Maximen mit Zähigkeit hangend — das ist das Bild des Mannes, wie er uns vorshwebt, wenn wir an das Ganze, an die bezeichnenden Züge seiner unendlich vielseitigen Thätigkeit denken. Wie man auch über gewisse Curiositäten seiner literarischen und politischen Ansichten im Einzelnen urtheilen mag, etwas Wahres war fast immer auch in noch so bizarren und extremen Wendungen, wie er sie vorzugsweise liebte. Ein glühender Patriot war er, ein wahrer Feuerreifer für sein Deutsches Vaterland leitete ihn, auch wenn er auf Abwegen dessen Heil suchte. Seit 1866 hatte er übrigens den Abschluß seiner politischen Ueberzeugung in vollen Glauben an Deutschlands Einigung unter Preussens Führung gefunden. Wie jubelte der alte „Franzosenfresser“, als noch die Sehnsucht seines Lebens erfüllt ward, Deutschlands Grenzen nach Westen auf den alten Marken neu errichtet wurden! Als Kronprinz Friedrich Wilhelm im schwülen Juli 1870 in Stuttgart das Commando der Schwäbischen Truppen übernahm, war unter

den wenigen Stuttgarter Einwohnern, die der Feldherr in der Eile sprechen konnte, auch Wolfgang Menzel. Mit dem Friedensschlusse war auch schon Menzel's Geschichte des Deutsch-Französischen Krieges fertig, wie denn eben noch in seinen letzten Lebensjahren seine Publikationen, und zwar meist größere, in fast ununterbrochener Reihe auf einander folgten. Kannte einerseits sein Fleiß keine Grenzen, so war er andererseits unterstützt durch die Gabe unendlicher Leichtgläubigkeit der Production, so daß ihm immer auch noch Zeit zu heiterem, mäßigem Lebensgenuß, meist im Schooße seiner Familie in dem eigenen kleinen Hause, das er hier besaß, übrig blieb. Seine Gesundheit war eine eiserne, der alte Jahn'sche Turner blieb frisch und beweglich fast bis zu den letzten Tagen. Eine stattliche Figur, meist schwarz gekleidet, glattrasiertes Gesicht mit geistvollen Zügen, klugen Augen, die grauen Haare mit einem dunkeln Käppchen bedeckt — so glich er mehr einem geistlichen als einem weltlichen Gelehrten. Fast fünfzig Jahre hat er, ein geborener Schlesier, hier gelebt, wo er nun auch, ein 75jähriger Greis, sein Grab gefunden.

Frankreich.

Versailles, 26. April. Der ständige Ausschuss der National-Versammlung trat heute um 1 1/2 Uhr zusammen. Die Minister Fortou und de Gaulard fanden sich um 1 1/4 Uhr ein. Nach einigen Worten des Präsidenten Buffet, welcher den Vorsitz führte, ergriff Adnet das Wort, um die Aufmerksamkeit der Regierung auf eine Petition hinzuweisen, welche der Präsident der Republik von verschiedenen Gemeinden an der Spanischen Grenze Betreffs der Spanier erhalten habe, die dort wohnen. Dieselben beklagten sich über die Befehle, welche gegen die in den Grenzgebieten wohnenden Spanier gerichtet seien. Minister de Gaulard erklärt, die Regierung habe nur ihre Pflicht gethan, wenn sie diese Spanier internirte. Nach der Erklärung de Gaulard's erhielt dann Delille das Wort, der keine Frage stellen, sondern gegen die Worte protestiren will, welche der Minister des öffentlichen Unterrichts am letzten Sonnabend in seiner Rede in der Sorbonne gegen die Versammlung gesagt habe. Zwei Reden über die Rede lagen vor: die eine, welche der Soir gebracht, die andere welche das amtliche Blatt mitgetheilt. Redner bittet den Minister um Aufschluß, da diese Frage eine beschleunigte Zusammenberufung zur Folge haben könnte. Minister de Gaulard ergreift im Namen der Regierung wiederum das Wort und sagt, die Rede, welche das amtliche Blatt bringe, sei allein officiell und die Version, welche der Soir darüber gebracht, könne nicht in Betracht gezogen werden. Die Regierung selbst habe für diese Rede nicht einzustehen; die Verantwortlichkeit für dieselbe gehöre allein dem Unterrichts-Minister an. Nach dieser ministeriellen Erklärung wurde die Sitzung aufgehoben.

— 26. April. Die Räumung Velforts beginnt am 25. Mai und wird am 26. Juli beendet sein. Während dieser Zeit geht alle zwei Tage ein Zug von 25 Wagen mit Kriegsgeschütz ab. — Thiers fuhr heute um 11 1/2 Uhr nach Versailles. Dlozaga, der mit ihm vorher eine Unterredung hatte, soll ohne alle neuen Nachrichten aus Madrid sein. — Die Vetheiligung an den Wahlen wird groß sein. Gestern Abend waren schon 40,000 Wahlkarten mehr abgegeben als bei den letzten Wahlen. Alle Parteien machen eine letzte Kraftanstrengung für ihre resp. Candidaten. Die Aufregung ist ziemlich groß, aber Ruhestörung keineswegs zu befürchten. Ueber eine Million Stimmzettel mit Varodet sind bereits vertheilt worden. Thiers' Abreise nach Lille ist jetzt auf den nächsten Dienstag festgesetzt. — Der Deputirte Graf Auberjon ist in Toulouse gestorben.

England.

London, 22. April. Vor der Queen's Bench wurde gestern die erste der zahlreichen Injurienlagen verhandelt, die Plimsohl sich durch sein Buch „Unsere Matrosen“ zugezogen hat. Kläger war Charles Norwood, gleichfalls Parlaments-Mitglied und Eigentümer mehrerer im Handel mit dem Mittelmeer und der Ostsee beschäftigten Schiffe. Der Attorney-General — nicht in seiner Eigenschaft als Mitglied des Ministeriums, sondern als einfacher Advocat, nach der bekannten verwerflichen Doppelstellung, welche dieser Beamte meist einnimmt — ergriff als Anwalt des Klägers das Wort und bediente sich ziemlich starker Ausdrücke, die gerechtfertigt sein mögen, aber bei der augenblicklichen Stellung Plimsohl's zu der Regierung kaum tactvoll zu nennen sind. Zweck des klägerischen Antrages war vorläufig nur die Erlaubniß, eine formelle Klage anzubringen, die von den anwesenden Richtern einstimmig zugestanden wurde. Der Attorney-General wies nach, daß Plimsohl früher in öffentlichem Gespräch mit Nennung des Namens, später in seiner Schrift durch klare Andeutung des Klägers Nachlässigkeit in der Ausrüstung seiner Schiffe, Ueberladung und andere Unzulänglichkeiten zur Last gelegt, dies auch eingestanden, und wenn auch die Stellen seitdem aus dem Buche entfernt worden seien, niemals zurückgezogen habe. Andererseits könne der Beweis geführt werden, daß Norwood niemals habe überladen lassen, daß auf seinen Schiffen niemals ein Menschenleben verloren worden und daß das einzige Schiff, welches ihm zu Grunde gegangen, in Folge einer Beschädigung der Maschine gescheitert sei. Der vorliegende Fall scheint in

der That einer von denjenigen zu sein, wo Plimsohl sich in seinem lobenswerthen Eifer zu leichtfertiger Annahme unbeglaubigter Gerüchte hat verleiten lassen.

— Aus New-York wird gemeldet, daß es den Polizisten Webb und Hancock gelungen ist, 44,000 £. in Obligationen der Vereinigten Staaten von der Summe, um welche Bidwell und Genossen die Bank von England betrogen hatten, mit Beschlag zu belegen.

— Trozdem das Preisboren von Rechtswegen verpönt ist, spielte sich gestern Abend in dem berühmten Bezirke der Seven Dials, noch dazu in einer früheren Baptistenkapelle, eines dieser bestialischen Schauspiele zum Hohn der polizeilichen Bestimmungen ab. Der Preis, um den es sich handelte, war der vom Marquis v. Queensberry für Vorer von leichtem Gewicht ausgelegte, nebst einer weiteren Belohnung von 100 £. für den Sieger. Troz des hohen Eintrittspreises von 1 £. war die weiland Capelle gut gefüllt und es wurde flott gewettet. Von den beiden Preiskämpfern, Davis und Napper, erwies sich letzterer als besonderer Liebling des Publikums, welches auf ihn zwei gegen eins wettete. Desto größer war die Aufregung, als Napper nach einer Stunde Erschöpfung merken ließ und anscheinend todt zu Boden sank. Die Corona stürzte nun wild in den „Ring“ ein. Durch Aufgießungen von kaltem Wasser auf den Kopf und Rücken wurde der Unterliegende wieder belebt, und unter Ermuthigungsrufen seiner Partei ging es nochmals zum Kampf; umsonst. Nach voll anderthalb Stunden mußte sich der in Strömen Blutende als besiegt bekennen. Seine Partei wurde hierüber völlig wüthend, und es folgte eine Scene toller Verwirrung. Neben den 3- bis 400 Personen, die ihr Eintrittsgeld gezahlt hatten, waren noch weitere Hunderte, denen der Preis zu hoch gewesen war, außen auf der Straße um die Kapelle versammelt. Um so erstaunlicher ist es, daß die Polizei nicht einschritt.

Spanien.

Madrid, 26. April. Die Nachricht, daß Don Alfonso am 23. mit seinem Generalstabe auf Französisches Gebiet geflüchtet und daß die Bande von Saballs gesprenget sei, kam zuerst in einem Telegramm des Militär-Commandanten von Marresa. Am 24. richtete der Generalhauptmann folgende Tagesordnung an die Catalonische Armee: Soldaten! Don Alfonso de Bourbon ist gestern um 7 Uhr Morgens nach Frankreich übergetreten. Saballs befindet sich auf der Flucht. Die von ihm commandirte Bande ist zersprengt. Dieses Resultat verdankt man der Haltung der Armee, welche den Weg der Ehre und der Disciplin wandelt, und der unermüdlchen Verfolgung der carlistischen Banden. Fahret fort zu gehorchen. Eure Chefs werden Euch alle auf die Bahn des Sieges führen: wir werden alle zur Befestigung der Republik beitragen.

— Laut Nachrichten aus halb-officieller Quelle, die am 25. April in Paris eintrafen, herrscht Ruhe in Madrid; aber zugleich erfährt man, daß der Telegraph nicht frei ist. Ueber Marschall Serrano lauten die Nachrichten widersprechend: nach der einen Quelle entkam er glücklich, nach der anderen wurde er auf der Flucht von Madrid verhaftet. Aus Sallent, welches ein dort befindliches Bataillon zu verlassen sich weigert, ist der Pfarrer wegelaufen. Dasselbe ist in vielen anderen Ortschaften der Fall. General-Capitan Belarde hat sich wieder verlassen, wohin Brigadier Pabial mit 600 Mann gekommen ist, nachdem er auf dem Marsche mit dem Carlistenführer Bet Schiffe gewechselt. Pabial hat den Carlisten bereits 19,000 Douros abgejagt und ist beauftragt, sich des Wagens zu bemächtigen, in dem Saballs seine Correspondenzen umherführt. Am 21. d. M. ist General Belarde zu Ripoll angelangt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 29. April. [Herrenhaus.] Vorberatung über die Vorlage, betreffend die kirchliche Disciplinargewalt und den Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten. Der Ministerpräsident betonte Brühl gegenüber, welcher ein Mißtrauensvotum gegen den Cultusminister aussprach, sein Bedauern über die leidenschaftliche Sprache, welche die Verathung des sachlichen Characters zu entleeren drohe; er hob hervor, daß das Mißtrauensvotum gegen den Cultusminister, welcher seiner besten Ueberzeugung folge, das Gesamtministerium treffen würde, welches für alle Vorlagen solidarisch verpflichtet sei, und wiederholte, daß ein bloßer Nothwehract des Staates gegen die Uefergriffe der Römischen Kirche vorliege, aber kein Eingriff in die Rechte der katholischen Kirche.

Fulda, 29. April. Zu den morgen beginnenden Conferenzen sind sämmtliche Preussische Bischöfe, unter ihnen Bischof Namzanowski, mit Ausnahme des Bischofs von Culm, Marwig, eingetroffen. Die Conferenzen werden voraussichtlich 3 Tage dauern bei täglich 2 Sitzungen.

Wiesbaden, 29. April. Heute Abends fanden Zusammenrottungen vor der Bagemann'schen Brodfabrik statt. Die Gensd'armie trieb die Menge auseinander und nahm Verhaftungen vor. Militärische Vorichtsmaßregeln sind getroffen.

Wien, 28. April. Der Persische Bevollmächtigte

Malcolm Khan hat heute Wien passirt, um dem Schah von Persien entgegen zu reisen.

Der heute unter Besitzern von Zialern und einspännigem Stadtfuhrwerk ausgebrochene Strike ist nur ein partieller und ohne erhebliche Bedeutung.

— Der Kronprinz von Dänemark ist hier eingetroffen und auf dem Nordbahnhofe, wo eine Compagnie mit Musik als Ehrenwache aufgestellt war, vom Kaiser, den Erzherzögen und dem Personal der Dänischen Gesandtschaft empfangen worden.

— Eine heute erlassene Bekanntmachung des Statthalters fordert den Magistrat auf, den Inhabern von Zialern- und Einspänner-Concessionen zu eröffnen, daß sie im Falle der Fortsetzung des Strikes mit Geld- und Gefängnißstrafen belegt und ihrer Standplätze und Concessionen verlustig erklärt werden würden.

— Der Prinz von Wales und Prinz Arthur sind um 9 1/4 Uhr Abends hier angekommen und vom Kaiser, sämmtlichen Erzherzögen und dem Englischen Vorkämmerer am Bahnhofe, wo eine Ehrencompagnie aufgestellt war, empfangen.

Petersburg, 28. April. Zu Ehren der Anwesenheit des Deutschen Kaisers ist in vielen Straßen der Stadt festlich dekoriert. — Die Journale „Russki Mir“ und „Sokol“ begrüßen den Kaiser Wilhelm als den erlauchtesten Waffengeführten der Russischen Armee im Jahre 1813 und als den treuen Allirten Rußlands seit dieser Zeit. — Gestern Abend besuchten beide Kaiser das Theater, wo das Ballet „Comaugo“ gegeben wurde.

Paris, 28. April. Alle Blätter, ausgenommen die radicalen, sind durch Varodet's Wahl überrascht. Die monarchischen Journale erklären dieselbe als das Resultat von Thiers' Politik, der sich der Linken zuneigte, während er sich auf die Conservativen hätte stützen müssen. Die republikanischen Journale erklären den Triumph der Radicals durch den Fehler der Versammlung veranlaßt. „Bien public“ hält die Wahl Varodet's für eine schwerwiegende Thatsache, die aber durch mehrfache günstige Umstände an Bedeutung verliere. „Francais“ nennt die Wahl eine furchtbare Mahnung für die Conservativen und hofft, die Regierung werde die Nothwendigkeit einsehen, ihre Stütze in der Vereinigung aller conservativen Parteien zu finden. Die „Presse“ qualificirt den Wahltag als den des neuen 18. März.

Madrid, 28. April. Die gestrige Versammlung der Föderationsrepublikaner ist ruhig verlaufen; die Nationalgarben waren ohne Waffen anwesend. — Die Gerüchte über eine theilweise Ministerkrisis erhalten sich.

Lissabon, 28. April. Die für die Befestigung und Vertheidigung Lissabons eingesetzte Militaircommission hat heute ihre Arbeiten wieder aufgenommen.

— Es kommen noch immer zahlreiche, der vornehmen und besitzenden Klasse angehörige Spanische Familien hier an. Der ehemalige Ministerpräsident Zorrilla hat noch in Elvas seinen Aufenthalt.

Konstantinopel, 28. April. Bessers' dementirt die Depesche der „Turquie“ aus Athen, wonach er bei der Griechischen Regierung die Concession zur Durchstechung des Corinthischen Isthmus nachgesucht habe. — Wie „Levant Herald“ meldet, ist ein Abgesandter des Sultans von Aischin eingetroffen, um die guten Dienste des Türkischen Sultans im Streit mit den Holländern zu erbitten.

Washington, 27. April. Schatzsecretair Richardson hat für den Monat Mai den Verkauf von sechs Mill. Gold und den Ankauf von einer Million Bonds angeordnet, auch bestimmt, daß die Zahlung der im Mai d. J. fälligen Staatsschuldscoupons ohne Discontabzug schon jetzt erfolgen kann.

Lotterie.

Bei der am 27. d. fortgesetzten Ziehung 4. Klasse 147. Königlich Preussischer Klassen-Lotterie fielen 2 Gewinne von 2000 Thaler auf Nr. 9860 und 50,494.

42 Gewinne von 1000 Thlr. auf Nr. 900. 3147. 4756. 6139. 14,627. 15,110. 20,026. 24,888. 25,420. 28,300. 31,365. 39,694. 41,329. 42,150. 42,984. 43,616. 44,585. 49,107. 49,739. 52,160. 54,948. 56,196. 58,076. 61,356. 62,412. 62,850. 65,902. 68,269. 69,089. 69,376. 69,936. 74,494. 76,040. 77,769. 78,694. 78,718. 78,959. 80,780. 83,278. 85,707. 89,187. und 89,231.

52 Gewinne von 500 Thlr. auf Nr. 3494. 3773. 4708. 7830. 9489. 10,084. 11,572. 13,070. 13,388. 14,165. 15,532. 15,576. 21,771. 26,848. 29,429. 32,236. 33,667. 39,836. 40,938. 41,952. 42,070. 42,119. 42,455. 44,489. 47,162. 50,560. 53,190. 54,261. 57,949. 58,150. 61,188. 61,906. 63,174. 65,686. 66,869. 67,350. 68,113. 69,540. 70,384. 70,748. 72,610. 74,570. 75,960. 79,602. 80,910. 83,883. 83,961. 88,865. 88,876. 91,214. 93,188. und 94,139.

68 Gewinne von 200 Thlr. auf Nr. 560. 2135. 3169. 4475. 7978. 8391. 9158. 9498. 11,198. 12,293. 13,164. 13,719. 15,559. 17,393. 18,670. 20,137. 21,053. 21,089. 21,097. 21,408. 22,303. 22,897. 24,164. 24,311. 26,174. 27,940. 29,091. 32,443. 36,545. 37,233. 37,244. 37,917. 38,658. 39,957. 40,559. 44,039. 44,573. 46,258. 47,725. 49,911. 50,800. 52,424. 53,227. 53,232. 54,728. 55,795. 56,204. 57,676. 58,381. 60,505. 62,005. 62,869. 63,447. 64,503. 68,233. 68,936. 77,964. 78,727. 79,053. 82,282. 86,173. 88,477. 90,682. 91,408. 92,998. 93,954. 94,362. und 94,939.

Provinzielles.

Königsberg. Kürzlich suchte eine unbekannt eleganter Dame in der Schmittwaarenhandlung von R. für über hundert

Thaler Waare aus und legte zur Bezahlung einen Hundertthalerschein, das Uebrige in Conrants hin. Bei näherer Besichtigung erwies sich jedoch, daß das dem Kaufmann nach wohl einem Hundertthalerscheine ähnelnde Papier eine Schnaps-etiquette war, worauf die Worte „Hundert Tropfen“ in der Schrift und Weise, wie auf den Signationen „Hundert Thaler“ hingestellt waren. Man sah sich aber den Schein genau an, erkannte den beabsichtigten Betrug und wies die Schwindlerin einfach ab, nicht weiter auf ihre Beteuerungen hörend, daß sie den Schein in Petersburg zwar nicht direkt, aber doch indirekt von dem Deutschen Kaiser erhalten habe. Dem Alles hörenden Ohr der Polizei blieb indessen auch dieser Fall nicht unbekannt. Sie nahm die Sache nicht so leicht, wie der Kaufmann, der nur froh war, seine Waaren, nach welcher die Abenteuerin ihre Angeluthe ausgeworfen, gerettet zu haben. Den Bemühungen der Kriminalpolizei ist es am Sonnabend gelungen, die Dame zu erkundschaffen, und hat sie dieselbe, da ihre ganze Existenz mysteriös ist, einweisen verhaftet. Sie nennt sich Frau v. Blumenthal und scheint sehr weltkundig zu sein. Bei jedem dritten Worte beruft sie sich auf „Ihre Majestät“ (auf welche?). Natürlich hat sie sich nicht der veruchten Veranschaulichung falschen Geldes schuldig gemacht, sondern des veruchten Betruges, denn die Etiquette ist kein falsches Geld.

27. April. Bei Samter ist ein Hauptgewinn von 50,000 Thln. gefallen. Ein Viertel hiervon soll der frühere Restaurateur Kirchnick, zuletzt Besitzer des Hotel König von Preußen, und ein Viertel eine Menge Arbeiter aus der Werkstätte der Ostbahn, Schneidernädchen und andere bedürftige Personen gewonnen haben.

Thor. Am Dienstag Abend, mit dem letzten Zuge von Bromberg angekommen, verpörrte sich Demoiselle Marie Deslot, eine aus Paris nach Lodz (in Polen) engagierte Lehrerin und Erziehlerin auf dem jenseitigen Bahnhofs. Unbekannt mit den lokalen Verhältnissen hatte sich die junge Dame länger aufgehalten, als dies unsere hiesigen eiligen Kosselenter durch sofortige Rückkehr nach der Stadt, sobald der Zug angekommen, zu verstaten pflegen und so geschah es, daß zu ihrer Beförderung und der ihres Koffers und einer schweren Reisetasche nach der Stadt schließlich kein Fahrzeug mehr vorhanden war und sie sich zur Promenade hierher bequemen mußte. Ein Träger zu ihren Sachen bot sich selbst an, und so trat die Dame den ihr als kurz bezeichneten Weg entschlossen an. Nach Passage der ersten Brücke schlug ihr Führer zur Abkürzung des Weges, wie er begütigte, einen seitwärts führenden Steg — wahrscheinlich den früheren Schießstand auf der Bajarkampe entlang — ein und auf diesem in einiger Entfernung von der Straße vorgeschritten, entfernte er sich im Gebüsch in schnellem Laufe plötzlich und bearbeitete die bellagenerthe und vertrauensvolle Fremde auf nichtswürdige Weise ihrer Habe. Nach der Straße zurückgekehrt, wurde sie von gefälligen Leuten nach der Stadt und demnächt der Polizeistation geleitet, wo sie ihre Anzeige zur Ermöglicher einer Verfolgung des Räubers machte. Leider soll Regierender ein allseitig ganz unbekannter Mensch gewesen und so die Entdeckung eine schwierige, wo nicht unmögliche sein. Von Seiten eines hiesigen Kaufmanns ist der Verachten die nöthige Hilfe zur Weiterreise bereitwilligst gewährt worden.

Locales.

Memel. Vorstands-Sitzung des Armen-Unterstützungs-Vereins zur Verhütung der Bettelerei am 23. April c. Wenn die monatlichen Vorstandssitzungen auch sonst schon durch das regelmäßige Erscheinen der Betheiligten den Eifer, mit welchem Vorstand und Bezirksvorsteher ihren Pflichten nachkommen, an den Tag legten, so beweist die heutige, an der ein großer Theil Pfleger theilnahm, was von dem Vorsitzenden mit Dank anerkannt wurde, ganz besonders, daß die Beamten des Vereins von Interesse für denselben durchdrungen und jederzeit bereit sind, demselben Zeit und Mühe zu opfern. Es war keine geringe Zumuthung, welche demselben in der letzten Sitzung auferlegt wurde, in alle die Stätten der Armuth und des Elends zu dringen, um sich persönliche Ueberzeugung von dem Zustande und der Bedürftigkeit der Unterstügten zu verschaffen. Mit regem Eifer für die Sache haben sich aber Alle der mühevollen und zeitraubenden Arbeit unterzogen, und je ein Vorstandsmitglied, ein Bezirksvorsteher und ein Pfleger haben alle die Armen aufgesucht. In heutiger Sitzung wurde nun der theilweise sehr interessante Bericht abgefaßt und constatirt, daß die Vertheilung der Gaben eine durchaus richtige und zweckmäßige sei. Nur in wenigen Fällen wurde die Gabenvertheilung entweder wegen Unwürdigkeit der Empfänger oder wegen nachgewiesener anderweitiger Beihilfe beanstandet und bei der Vertheilung pro Mai zurückgewiesen. Den traurigsten Anblick gewährten die Armen auf Bommels-Bitte, so daß es für nöthig erachtet wurde, dorthin noch einen besondern Aufschuß zu gewähren. Der Vorsitzende sagte den Beamten Namens des Vereins herzlichen Dank für ihre Bemühung und ersuchte sie, in ihrem Eifer nicht nachzulassen, da das Publikum denselben gewiß anerkennen und dem Vereine auch ferner vermehrte Theilnahme schenken wird. In Rücksicht auf die Jahreszeit, welche so Manchem Gelegenheit zur Arbeit darbietet, auch kein Heizmaterial erfordert, wurde die Durchschnittsquote pro Mai auf 15 Sgr. festgesetzt, Unterstützung auch nur an 422 Arme bewilligt, jedoch für Schmelz 1 Thlr. und für Bommels-Bitte 5 Thlr. extra bewilligt. Herr Polizei-Inspector Niechert legte wieder die Liste der im verfloßenen Monat infarktischen 21 Bettler, von denen jedoch 7 Answärtige und die übrigen Kinder und nicht Unterstügte waren, vor. — In Folge einer Beschwerde, daß sich auf dem Wege nach dem Leuchthurm permanent einige Bettler zeigen, wird der Vorstand ersucht, den Herrn Landrath zu bitten, diesem Uebel entschieden abzuhelfen. — Der Magistrat zeigt an, daß eins der am Vibauer Thore belegenen Blochhäuser zur Disposition stände. Die Herren B. Kundt und Prediger Rudat werden ersucht, qu. Gelegenheit vom Magistrat zu übernehmen. Dieselbe soll einweisen als Asyl für würdige Hilfslose eingerichtet und das Publikum um Ueberlassen, alter und überflüssiger Bettelgelle, Bette u. s. w. ersucht werden. In nächster Sitzung soll die Wahl der von den Bezirksvorstehern vorzuschlagenden erfolgen. — Um Unregelmäßigkeiten Seitens der Almosenempfänger vorzubeugen, soll die Gabenvertheilung künftig nur gegen Karten erfolgen, welche den Pflegern die strengste Controlle erlauben. — Im 10. Bezirk (Bommels-Bitte), haben die Herren Kaufmann Leugies und Schwenmer ihr Amt als Pfleger abgegeben, und sind in deren Stelle die Herren Lehrer Schmidt und Bäckermeister Böhm eingetreten. — Von letzter Sitzung ist noch ein Vorschlag des Herrn Polizei-Inspector Niechert nachzutragen, dem wir Gelingen wünschen. Derselbe beabsichtigt, aus den Vereinsarmen eine Compagnie Straßenlehrer anzusuchen, so daß künftig die Hauseigenthümer nicht

erst nach Straßenlehrer suchen müßten, sondern mit dem Vereine ein für die Dauer eines Jahres gütliches Abkommen treffen könnten.

Ende dieses Monats werden in Berlin Bevollmächtigte der Küstenstaaten zusammentreten, um ein System telegraphischer Sturm-Warnungs-Signale festzustellen. Die Wichtigkeit dieser Anmelungen heraustrückenden Unwetters hat zuletzt besonders die zerschorende Sturmfluth der Ostsee im letzten Spätherbst gezeigt; hätte man da längs der Küste überall von Riga oder von Memel einen Wind über die drohende Gefahr erhalten, so würde sich viel haben thun lassen, den Schaden an Gebäuden, Schiffen und Feldern einzuschränken. Wichtiger aber noch als von ostwärts gelegenen Plätzen sind bei dem Vorherrschen westlicher Winde die Englischen Sturmtelegramme, welche die Deutsche Seewarte in Hamburg jetzt nur erst an einzelne Punkte der Küste versendet und versenden kann. Die Conferenz wird sich übrigens voraussichtlich nicht auf die Ordnung des Bezuges und der Verbreitung dieser auswärtigen Meldungen beschränken. Sie wird gewiß unter Anderem auch verlangen, daß die ost- und westrussischen Inseln, die vorgeschobenen Posten unserer allmählig abfallenden Meeresschiffe, in's Telegraphennetz durchweg aufgenommen und dadurch die Fülle der Beobachtungen vermehrt werde.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herr Apotheker August Schmidt mit Fräul. Charlotte Heinrichs in Auß. Herr Corrector Gustav Zernikow mit Fräul. Hedwig Krause in Gerbuden. Herr Herr Malones in Puppen mit Fräul. Bertha Wäckenburg in Mühle Bstz. Verlobten: Herr Pallas mit Fräul. Elise Subitatis in Königsberg. Geboren: Herrn Pastor D. Besch in Rahmel ein Sohn. Herrn S. Schmold in Fischhausen eine Tochter. Herrn Behrent in Bialla ein Sohn. Herrn Carl Hundsdörfer in Nehtlehen ein Sohn. Herrn Baron v. d. Goltz auf Malen eine Tochter. Herrn Otto Jacobi in Elbing ein Sohn. Gestorben: Frau Anna Louise Kühle in Königsberg. Herr Gutsbef. Reinhold Matern in Rachtitten. Herr Stud. Math. Friedrich Schwarz in Königsberg. Herr Gutsbacher Ch. Truch auf Linten. Frau Elisabeth Harnad in Bromberg. Frau Lanra Buchholz in Mülhhausen (Ostpr.) Herr Carl Weselin in Braunsberg.

Fremden-Report.

British-Hotel. Baron v. Bagge of Boa nebst Familie a. Gurland, Reg.-Rath Nummer a. Königsberg, Hofrath und Polizeileutenant v. Jannau a. Polangen, Kauf. Nathausen, Goltstein a. Berlin, Silberstein, Langholz a. Königsberg, Daudart a. Granz, Frau Görke a. Königsberg.

Schiffahrts- u. Handels-Nachrichten.

Schiffsnachrichten. Ostia — Buda — 25.4 ab von Palumbo nach Hull. Ceres — Grünberg — 20.3 Philadelphia, 21.4 Pentland-Firth passiert nach Stettin. Ariadne — Karnowski — 24.4 in Sunderland in Ladung gel. u. Smeintunde. Dithelo — Friederici — 24.4 in Sunderland in Ladung gelegt nach Memel. Witte — Weigel — 24.4 ab von Grangemouth nach Memel.

Berlin, den 30. April.

Amsterdam, 250 fl. 2 Monate	138 1/2
Hamburg, 300 Mk. 2 Monate	—
London, 1 Pfr. 3 Monate	199 1/2
Belgische Plätze, 300 Franc. 2 Monat	79 1/2
Paris, 300 Franc. 10 Tage	79 1/2
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	89 1/2
do. 100 S.-R. 3 Monate	88 1/2
Russ. Noten	80 1/2
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	129
Russ. Prämien-Anleihe von 1866	126 1/2
4% Opreuss. Pfandbriefe	92 1/2
Roggen pro Frühjahr	55 1/2
Hafer pro Frühjahr	46 1/2
Loco Spiritus	17. 20 Sgr.

Marktbericht.
Memel, 30. April. Weizen, Neuschffel pro 90 Pfd. — Sgr. Roggen, Neuschffel pro 72—80 Pfd. 60—64 Sgr. Gerste Neuschffel pro 62—70 Pfd. 47 1/2—50 Sgr. Hafer, Neuschffel 70 40—50 Pfd. 30—34 Sgr. Erbsen, weiße, pro Neuschffel 70 Sgr. Erbsen, graue, pro Neuschffel 80 Sgr. Kartoffeln, pro Neuschffel 20 Sgr. Stroh pro Ctr. 20 Sgr. — Pf. Heu pro Ctr. 25 Sgr. Rindfleisch, Reule pro Pfd. 7 Sgr. — Pf. Rindfleisch, Bauchfleisch pro Pfd. 5 Sgr. 6 Pf. Schweinefleisch pro Pfd. 6 Sgr. Hammelfleisch pro Pfd. 5 Sgr. Speck pro Pfd. 9 Sgr. Butter pro Pfd. 11 Sgr. Eier pro Schock 25 Sgr. Hachs pro Ctr. 14 Thlr. Holz, hartes, pro 10 Cbhm. 22 Thlr. Holz, weiches pro 10 Cbhm. 18 Thlr. Papierrubel 27 Sgr. — Pf.

Ämtlicher Königsberger Börsenbericht.

(Zu Quantitäten pro Tonne von 2000 Pfd. Zollgewicht.)
Königsberg, 29. April. (Productenbericht.) Weizen loco fest, hochbunter pro 2000 Pfd. 85/90 Thlr. Br., 124/25 Pfd. 80 1/2 Thlr. (103) bez., 130/31 Pfd. 86 1/2 Thlr. (110) bez., 132 Pfd. 88 1/2 Thlr. (113) bez., 132/33 Pfd. 89 Thlr. (113 1/2) bez.; bunter pro 2000 Pfd. 75/85 Thlr. Br., 130 Pfd. 83 1/2 Thlr. (106) bez.; rother pro 2000 Pfd. 78/83 Thlr. Br., 127 Pfd. 81 1/2 Thlr. (104) bez. Roggen höher, Termine fest, loco inländischer pro 2000 Pfd. 47/52 Thlr. Br., 117/18 Pfd. 47 1/2 Thlr. (57 1/2) bez., 121/22 Pfd. 50 Thlr. (60) bez., 122/23 Pfd. 49 1/2 Thlr. (59 1/2) bez., 123 Pfd. und 123/24 Pfd. 50 1/2 Thlr. (60 1/2) bez., 124 Pfd. 50 1/2 Thlr. (60 1/2) bez., 125 Pfd. 50 1/2 Thlr. (61) bez., 127/28 Pfd. 51 1/2 Thlr. (62) bez.; loco russischer pro 2000 Pfd. holl. 45/50 Thlr. Br.; pro April pro 120 Pfd. holl. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro Mai-Juni pro 120 Pfd. holl. 50 Thlr. Br., 49 Thlr. Gd. Gerste loco große pro 2000 Pfd. 42/52 Thlr. Br., 45 1/2 Thlr. (48) bez.; kleine pro 2000 Pfd. 42/50 Thlr. Br. Hafer besser bezahlt, loco pro 2000 Pfd. 38/46 Thlr. Br., 38 1/2 Thlr. (29) bez., 40 Thlr. (30) bez., 40 1/2 Thlr. (30 1/2) bez., 42 Thlr. (31 1/2) bez., 42 1/2 Thlr. (32) bez., 43 1/2 Thlr. (32 1/2) bez., 44 Thlr. (33) bez.; pro Mai-Juni pro 200 Pfd. 42 1/2 Thlr. Br., 41 1/2 Thlr. Gd. Erbsen loco weiße pro 2000 Pfd. 43/47 Thlr. Br., 42 1/2 Thlr. (57) bez., 45 1/2 Thlr. (61) bez., 46 1/2 Thlr. (63) bez.; graue pro 2000 Pfd. 42/60 Thlr. Br.; grüne pro 2000 Pfd. 42/48 Thlr. Br. Bohnen loco pro 2000 Pfd. 43/49 Thlr. Br., 47 1/2 Thlr. (64) bez., 48 1/2 Thlr. (65 1/2) bez. Wicken loco pro 2000 Pfd. 30/40 Thlr. Br., 34 1/2 Thlr. (47) bez. Leinsaat flau, loco feine pro 2000 Pfd. 78/90 Thlr. Br.; mittel pro 2000 Pfd. 65/78 Thlr. Br.; ordinaire pro 2000 Pfd. 45/65 Thlr. Br. Rübsaat loco pro 200 Pfd.

— Thlr. Br. Kleesaat schwer veräußlich, loco rotthe pro 200 Pfd. — Thlr. Br.; weiße pro 200 Pfd. — Thlr. Br. Thymontheim loco pro 200 Pfd. 18/23 Thlr. Br. Müßli loco pro 100 Pfd. ohne Faß 11 1/2 Thlr. Br. Leinöl loco pro 100 Pfd. ohne Faß 12 1/2 Thlr. Br. Müßliuchen pro 100 Pfd. 2 1/2/2 1/2 Thlr. Br. Leinluchen pro 100 Pfd. 2 1/2/2 1/2 Thlr. Br. Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Tralles und in Pöfen von mindestens 5000 Litres loco ohne Faß 17 1/2 Thlr. Br., 17 1/2 Thlr. Gd. NB. Die eingeklammerten Zahlen zeigen die Preise in Silbergrößen für Weizen pro 80 Pfd. — Roggen pro 80 Pfd. — Gerste und Leinsaat pro 70 Pfd. — Hafer pro 50 Pfd. — Mundgetreide pro 90 Pfd. — Rübsaat pro 70 Pfd. Zollgewicht.

Telegraphischer Witterungsbericht vom 30. April. Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Baric. R.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelsansicht
Memel	331,0	1,8	W. mäßig	heiter, Nachts Schnee.
Helsingfors	—	—	—	—
Petersburg	332,5	2,2	SO. schw.	bed., etwas Regen.
Stockholm	330,8	0,2	N. schw.	bedeckt, Schnee.
Kölnsburg	335,2	3,2	NW. lebh.	fast bedeckt.
Königsberg	331,4	0,0	W. schw.	wolkig, Schnee.
Danzig	331,6	0,0	—	wolkig, Schnee.
Budbus	332,3	3,0	NW. stark	—
Göslin	332,5	3,0	NW. mäßig	trübe.
Stettin	334,0	1,2	NW. stark	heiter.
Helder	338,2	5,6	WNW. schw.	—
Berlin	334,6	1,1	W. mäßig	ganz heiter.
Köln	337,1	2,2	W. lebhaft	—
Paris	340,7	6,2	W. f. schw.	—

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

(Inserat.) Der Straßenflücker macht, wie alle Jahre, jetzt wieder die Runde durch die Stadt. Uns scheint, daß diese Art der Straßenbesserung eine vollständig verfehlte ist, denn so viel Locher als er zuzückt, mehr als so viel, läßt er bestehen, oder erzeugt sie gar aufs Neue. Außerdem entzieht sich solche Arbeit der Controle, und dürfte das dafür ausgegebene Geld als fortgeworfen zu betrachten sein. Wenn für alle diese Flickereien lieber alle Jahre eine Straße, diese aber neu und gut gepflastert würde, dürfte dem Allgemeinen mehr damit gedient sein. R. R.

Inserat. An Mutter Schmidt oder Schneider. Jedes Thierchen sein Manierchen, Drum dein Manierchen das Hintertürchen. Einer, der hinter der Hintertürchen gestanden.

Anzeigen.

10. Sterbefall pro 1873. Ad Abthl. E. No. 420 ist am 28. April der Arbeitsmann Bruchies gestorben.

Im grossen Schützensaale.

Freitag, den 2. Mai:

Extra-Abend-Concert

- und
Gastspiel des **Violoncello-Virtuosen**
Herrn **Ulrich** aus Petersburg.
PROGRAMM:
1. 2heil.
1) Fest-Duverture v. Reiffiger.
2) Sommernachts-Träume, Falzer v. Gungl.
3) Erstes Finale a. d. Oper: „Die Belagerung von Corinth“ v. Rossini.
4) Militair-Quadrille v. Strauß.
2. 2heil.
5) Marche heroique v. Audenschnuh.
6) **Souvenir de Spaa**, Fantasie für Violoncello v. Servais, vorgetr. von Herrn Ulrich.
7) Moment musicales v. R. Schumann. (Streich-Instrumente.)
8) Die Post, Quartett mit obligater Trompete von Schäffer.
3. 2heil.
9) Hofball-Länze, Walzer v. Lanner.
10) **Serenade für Violoncello v. Suhr**, vorgetr. von Herrn Ulrich.
11) Picicato-Polka v. Strauß.

Anf. 8 Uhr. Entree 5 Sgr. Kinder zahlen 2 1/2 Sgr. **H. Laude.**

Männer-Turnverein.

Freitag, den 2. Mai c., Abends 8 1/2 Uhr,
General-Versammlung
im König'schen (Fischer'schen) Saale.
Tagesordnung: Wahl eines Vorsitzenden, Feier des Stiftungsfestes, Wahl von Deputirten zum Turntage. Anderweitige Anträge sind dem Vorstande bis **Donnerstag, den 1. Mai c.**, einzureichen.
Der Vorstand.

Bazar

d. Vereins für Armen- u. Krankenpflege.
Der bereits angezeigte Verkauf zum Besten uners Vereins findet morgen, den 2. Mai, im **Victoria-Saale** statt, von 10—2 Uhr Vormittags und Nachmittags von 3 Uhr ab. Wir bitten herzlich um zahlreichem Besuch und rege Theilnehmung. Wie in früheren Jahren ist für Erfrischung gesorgt, sowie für das beliebte Saalgreifen. Entree 2 1/2 Sgr., Kinder unter 12 Jahren, in Begleitung ihrer Angehörigen, haben freien Eintritt.
Der Vorstand.

Hiermit warne ich einen Jeden, meinen Leuten auf meinen Namen etwas zu borgen, indem ich für keine Zahlung aufkomme.

J. Johannsen.

Führer der Deutschen Ruff „Idesbalde.“



Das hier angekommene Schiff „Ino“, Captain Larsen, ist laut Certepartie d. d. Antwerpen 28. März c. von Herrn R. Jolison befrachtet, um hier eine Ladung Dielen nach Antwerpen zu laden.

Der unbekannte Ablader wird ersucht, sich bei dem Unterzeichneten zu melden.

Memel, den 30. April 1873.

A. H. Schwedersky,

Schiffsmüller.

Hiermit zeige ich ganz ergebenst an, daß ich mich hieselbst als **Schuhmachermeister** etablirt habe und alle in meinem Fach vorkommenden Arbeiten zur Zufriedenheit ausführen werde. Ich bitte, mich mit recht vielen Aufträgen beehren zu wollen.

Szillat, Schuhmachermeister,

breite Straße No. 26

bei Winter.

Einem geehrten Publikum sowie den Bauherren und Zimmermeistern mache wir hiermit bekannt, daß wir vom **5. Mai c.** einen festen Lohn von 1 Thlr. 10 Sgr. pro Tag für die 10stündige Arbeitszeit beanspruchen.

Das Hauszimmengewerk.

Das grobe und feine (süßsaure) Brühbrod, sowie das Gerstebrod ist täglich frisch in folgenden Niederlagen zu haben: Marktstraße No. 12, im Milchmagazin, Börsenstraße No. 7, im Eckladen, Libauerstraße No. 27, bei Frau Schönborn, Libauerstraße No. 32, bei Frau Frank, 2 Laaken-Querstraße No. 17, bei H. Stöger, Löpferstraße No. 16, bei Pauluweit, breite Straße No. 21, bei F. Schenk.

E. Schrader, Sattlerstraße No. 6.

Das vorzüglichste Mittel zur Abhaltung der

MOTTEN

von Tuch- und Pelz-Waaren

empfiehlt

C. H. Engel.



Kränklichkeit und ganz besonders der letzte erschütternde Vorfall in meiner Familie nöthigen mich, mein bisheriges Geschäft aufzugeben. Ich **beabsichtige daher mein Etablissement „Bürgerhalle“ sofort zu verkaufen.** Das- selbe befindet sich in gutem baulichen Zustande und enthält neben den erforderlichen Wohn- und Wirtschaftszwecklichkeiten einen geräumigen, schön eingerichteten Garten, 2 Regelmagazine, 1 Colonade, 2 Billards und überhaupt Alles, was zur Fortführung des Geschäfts nöthig ist. Es liegt in der schönsten und frequentesten Straße, nicht weit von dem projectirten Bahnhofe. Ich habe in demselben seit 11 Jahren namentlich ein sehr rentables Sommergeschäft gemacht. Reflectanten wollen sich gefälligst direct an mich wenden.

J. D. Moelchert.

Memel, den 29. April 1873.

Eine schon im Gebrauch gewesene **Drehmangel** steht zum Verkauf in der Fabrik bei

Jas. Young.

















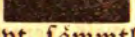
Ein wachsender **Hund** ist billig zu haben. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Ein **Sopha** steht billig zum Verkauf

Hohe Straße No. 7 und 8.

Die Tuch-, Manufactur-, Seiden- u. Leinen-Waaren-Handlung von Gronau & Tennigkeit, Marktstraße 41,

ist durch neue Zusendungen mit sämtlichen Neuheiten der jetzigen Saison auf das Reichhaltigste assortirt und empfiehlt ihren geehrten Abnehmern:

-  $\frac{5}{4}$ reinwollene Ripse in den prachtvollsten Farben à Elle 12 Sgr.,
 -  fein couleure Mozambique à Elle 7 Sgr.,
 -  $\frac{5}{4}$ Glaces in allen Farben à Elle 6 Sgr.,
 -  $\frac{5}{4}$ feine Alpaccas in allen Farben à Elle 8 Sgr.,
 -  $\frac{5}{4}$ feine Negias in den schönsten Farben à Elle 7 Sgr.,
 -  $\frac{5}{4}$ feine Popeline in den niedlichsten Mustern à Elle 6 Sgr.,
 -  $\frac{5}{4}$ schwere Tartans in den reizendsten Mustern à Elle 5 Sgr.,
 -  $\frac{5}{4}$ Creppes in den schönsten Mustern à Elle 4 Sgr.,
 -  $\frac{4}{4}$ Hausmacherzeug à Elle $2\frac{1}{3}$ Sgr.,
 -  $\frac{4}{4}$ Turinos à Elle 2 Sgr.,
 -  $\frac{6}{4}$ Französische Battiste in den neuesten Pompadour-Mustern à Elle 5 Sgr.,
 -  $\frac{6}{4}$ waschächte Gattune in den schönsten Mustern à Elle 3 Sgr.,
 -  $\frac{6}{4}$ " Jaconas à Elle $3\frac{1}{2}$ Sgr.,
 -  $\frac{5}{4}$ schwarzen Noiree à Elle 6 Sgr.,
 -  $\frac{5}{4}$ Kessel, ungebleicht, à Elle $1\frac{1}{3}$ Sgr.,
 -  $\frac{5}{4}$ Shirting à Elle $2\frac{1}{3}$ Sgr.,
 -  $\frac{5}{4}$ Grasleinen, schwere Waare, à Elle $3\frac{1}{2}$ Sgr.,
- wie überhaupt sämtliche Artikel zu erstaunlich billigen Preisen.

Hochachtungsvoll

Gronau & Tennigkeit, Marktstr. 41.

Das Haus Kreuzstr. No. 4 mit Garten bin ich Willens zu verkaufen.

L. Preisng.

Cubana-Ausschuss-Cigarren

empfehlen in vorzüglicher Qualität à 16 Thlr. pr. Mille die Cigarren- und Tabak-Handlung **Julius v. Niemierski,** Libauer Straße Nr. 20. und Louisen-Straße Nr. 7.

Eine gute Kuh,

die anfangs Mai zukommt, ist zu haben Sandwehr No. 59.

Prima Antw. Dachpfannen

empfangen per „Idesbalde“, Capt. Johannsen, und offeriren ex Schiff, vor unserm Plage liegend, billigt.

L. Gernhöfer & Co.

Ein gut erhaltener **Reitsattel** wird zu kaufen gewünscht. Meldungen werden bis zum 2. Mai in der Expedition dieses Blattes erbeten.

Auf einer Besichtigung dicht bei der Stadt wird ein Inspector (tüchtiger Hofverwalter) von sofort gesucht. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Ein junger, ordentlicher **Hausmann** wird gesucht von **C. H. Semmler.**

Ausverkauf!

Wegen Aufgabe meiner Fabrication von Schuhwerk verkaufe ich von heute ab

Herren-, Damen- u. Kinder-Gamaschen

zu ermäßigten Preisen und bitte ich um gefälligen Besuch.

Achtungsvoll **L. Zeriatke,**

No. 5. 6. Fischerstraße No. 5. 6., neben d'Herrn F. Laß u. Co.

Eine gewandte Kellnerin findet eine Stelle Holzstraße No. 16.

Eine Aufwärterin wird gesucht Louisenstraße No. 3.

Ein ordentliches, junges Dienstmädchen, das auch mit Kindern gut umzugehen weiß, kann sich melden breite Straße No. 5 bei Schlossermeister Mey.

Das Grundstück große Wasserstraße 2, worin die Gastwirthschaft betrieben wird, ist mit kleiner Anzahlung zu verkaufen oder auf 3 Jahre zu verpachten. Näheres daselbst.

In **Heydekrug** ist ein **Laden** zu vermieten. Gefl. Meldungen werden unter M. S. 29. in der Expedition dieses Blattes erbeten.

Eine hübsche Sommerwohnung ist in Försterei (Klempow) billig abzugeben. Zu erfragen in der Expedition des Dampfboots.

Eine Wohnung von zwei Stuben nebst Schlafkammer ist zu vermieten Schwänenstraße 27.

Eine **Parterre-Wohnung**, bestehend aus großem freundlichen Zimmer nebst Entree ist an eine einzelne Dame oder einen Herrn resp. zum Comtoir von sofort zu vermieten und zu beziehen. Näheres Kehrweierstraße No. 5.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur Dr. Ralf in Memel. Beilage.

Beilage zu No. 101. des Memeler Dampfboots.

Donnerstag, den 1. Mai 1873.

Deutscher Reichstag.

22. Plenarsitzung am 28. April.

Herr Prääsident Dr. Simson eröffnet die Sitzung Nachmittags 1 $\frac{1}{4}$ Uhr.

Das Haus tritt sofort in die Tagesordnung ein: Fortsetzung der zweiten Beratung über den Gesetz-Entwurf, betreffend die Rechtsverhältnisse der zum dienstlichen Gebrauch einer Reichsverwaltung bestimmten Gegenstände. Die §§ 7—9, welche von der Rückgabe entbehrlich gewordener Grundstücke der Militärverwaltung, von der Entscheidung über einen eventuellen Ersatz und von der Wahrung der Rechte Dritter, insbesondere der Staatsgläubiger handeln, werden ohne Discussion angenommen.

§ 10 der Commissionsvorschlüge bestimmt, daß alle Einnahmen aus der Veräußerung von Grundstücken, Materialien, Utensilien u., welche sich im Besitz der Reichsverwaltung befinden, für jedes Jahr veranschlagt und auf den Etat gebracht werden müssen. Ueberschreitungen solcher Einnahme-Etats sollen in dem auf das Etatsjahr folgenden zweiten Jahr dem Bundesrath und dem Reichstage zur nachträglichen Genehmigung vorgelegt werden.

Nach kurzer Discussion, bei welcher Minister Delbrück diesen § als entbehrlich bezeichnet, weil derselbe nichts weiter enthalte, als was aus der Verfassung folgt und was in der Praxis bereits geübt werde, wird § 10 angenommen und ebenso § 11.

Der § 12 erhält folgende Fassung: „Dem Reichstag ist ein Verzeichniß des als Eigenthum des Reiches festgestellten Grundbesitzes mitzutheilen, auch alljährlich von den im Grundbesitz des Reiches stattgehabten Veränderungen Kenntniß zu geben.“

Die Commission schlägt einen § 13 vor, indem angedeutet wird, daß der Rechnungshof der dem Reichstag vorzulegenden Rechnung Bemerkungen darüber beizufügen habe, ob und in wie weit bei der Erwerbung, Benutzung oder Veräußerung von Reichseigenthum, Abweichungen von den Bestimmungen des Etats stattgefunden haben.

Minister Delbrück erklärt, daß die Annahme dieser Bestimmung das Zustandekommen des Gesetzes gefährden würde, weil hier Neues geschaffen werden soll, worüber zwischen den gesetzgebenden Gewalten bisher Controversen bestanden haben. Das Etatsrecht könne nicht stückweise erledigt werden; es empfehle sich vielmehr, die darüber in Aussicht stehende Gesetzesvorlage abzuwarten.

Abg. Lasker ist mit dieser Erklärung einverstanden, und da er das Gesetz nicht in Frage stellen will, so wird er gegen § 13 stimmen in der Hoffnung, daß die Frage in dem vom Reichstag gewünschten Sinne werde gelöst werden.

Der § 13 wird verworfen. Hiermit wäre der Entwurf durchberathen, Abg. Minkwitz beantragt aber, dem Gesetz folgende Schlußparaphen hinzuzufügen: „Dieses Gesetz wird erst zur Publikation gelangen, wenn die Regierungen der sämtlichen Bundesstaaten die Genehmigung dazu erteilt haben.“ Der Antragsteller motivirt seinen Vorschlag und führt aus, daß der Erlaß dieses Gesetzes als ein Zwangsgesetz einen Mißbrauch der gesetzgebenden Gewalt involvire und daß der Vorbehalt der Zustimmung der Einzelstaaten geeignet sei, die freie Vereinbarung zu ersetzen. Es sei ein Akt gesetzgeberischer Gewaltthätigkeit, der im vorliegenden Falle um so ungerechtfertigter sei, als die freiwillige Zustimmung der Einzelstaaten zweifellos sei.

Abg. Dr. Kapp hätte sich nicht gewundert, wenn der Gesetz-Entwurf aus dem Lager verlappter Reichsfeindlichkeit angegriffen worden wäre, aber er wundert sich, daß der Antragsteller ein solches Verlangen stelle. Herr Minkwitz thue, als wenn die Verfassung gar nicht existirte, daß sie vielmehr den Einzelstaaten untergeordnet sei. Das sei aber das Gegentheil der Aufgabe, zu deren Erfüllung der Reichstag in erster Linie berufen und verpflichtet sei; gebe man den einzelnen Staaten das Recht der Zustimmung, so negire man die Souveränität der Verfassung und lege einen, wenn auch langsam, doch sicher sich entwickelnden Todeskeim in die Verfassung.

Abg. Miquel ist der Ansicht, daß die Vorredner die Sache zu tragisch behandelt hätten. (Zustimmung.) Es handle sich hier einfach um Pertinenzien des dem Reiche übertragenen Hoheitsrechtes und um eine Declaration des Tracts der Reichsverfassung auf das Reich übergegangenen Eigenthumsrechtes.

Abg. Dr. Windthorst (Meppen) hat gegen den materiellen Inhalt des Gesetzes nichts einzuwenden, ist aber der Ansicht, daß durch die Gesetzgebung des Reiches den Einzelstaaten Eigenthum nicht weggenommen werden dürfe, daß der Uebergang des Eigenthums auf das Reich vielmehr durch Vertrag erfolgen müsse.

Abg. Lasker meint, daß der Antrag gar nicht ernst zu behandeln sei. Er ist aber der Ansicht, daß das Reich dasjenige, was es zu seiner Existenz gebrauche, sich durch

Gesetzgebung nehmen könne, nur müßten gewisse moralische Grenzen inne gehalten werden. Vergewaltigungen würden den Einzelstaaten durch das Gesetz nicht zugefügt.

Nach einigen Gegenbemerkungen der Abgg. Windthorst, Miquel und Minkwitz wird der Antrag abgelehnt und ist das Gesetz damit und die Tagesordnung erledigt. Schluß der Sitzung 3 $\frac{1}{4}$ Uhr. Nächste Sitzung: Mittwoch 12 Uhr. Tagesordnung: Antrag Schulz (Diäten), Antrag Wiggers (Vereinsrecht), Petitionen, Invalidenfonds-Gesetz.

Berliner Briefe.

Der anfangs ziemlich eintönigen Frühjahrssaison sind heuer doppelt bewegte Apriltage gefolgt. Die gleichzeitige Session des Reichstages und Herrenhauses, dort mit dem Münzgesetz, hier mit den kirchenpolitischen Vorlagen eifrig beschäftigt, die Vermählungsfeier des Prinzen Albrecht von Preußen, Frühjahrssparaden u. — all dies wirkte zusammen, um dem Berliner Leben zu einer Zeit einen buntbewegten Charakter zu geben, wo es sonst schon ziemlich still herzugehen pflegt. Die warm auch kalte, doch sonnenhelle und trockene Frühjahrswitterung, die wir bis jetzt hatten, begünstigte das farbenreiche Bild, welches Berlin bei Tage darbietet, und Abends gewann man den Eindruck, als befänden wir uns noch im Carneval, denn die beleuchteten Fenster unserer Paläste zeigten, daß die hohe Aristokratie, die sich sonst um diese Zeit auf ihre Sommerfrische zurückziehen pflegt, noch anwesend war. Concerte und Theater waren überfüllt, und des Nachmittags entwickelte sich im Thiergarten ein Corso, wie er in den schönen Maistagen nicht prächtiger gesehen wird; Künstler und Künstlerinnen nützten diese ungewöhnliche Situation aus, und für den Kunstfreund boten sich die seltensten Kunstgenüsse.

Einen eigentlichen Abschluß hat die Saison nunmehr mit dem Ende der Vermählungsfeierlichkeiten bei Hofe, wie mit der Abreise des Kaisers nach St. Petersburg gefunden, von wo man übrigens den Fürsten Bismarck angesichts der allgemeinen politischen wie parlamentarischen Lage sehr bald, wenigstens früher als den Kaiser, zurück erwartet. Die Situation ist in der That nicht die hoffnungsvollste, und besonders rostlos ist das Aussehen der Börse geworden, welche sich vergeblich bemüht, dem ins Rollen gekommenen Stein Halt zu gebieten: trotz des tiefsten Friedens fallen die Curse von Tag zu Tag. Die Gründungsstiftigkeit ist unter solchen Umständen einigermaßen lahm gelegt, ihre Aera hat auch wohl gar ihre Blütezeit schon hinter sich, so daß man bereits darüber wickelt, man höre jetzt von den Gründern nichts mehr, weil sie auf „Gummirädern“ fahren. Es sind vielmehr die Zeitverhältnisse, welche auf Gummirädern einhergefahren sind, insofern als die Beheiligten das Heranbrausen des Sturmes nicht hörten. Das Publikum hat am meisten unter der Mäßigkeit der Umstände zu leiden; angelockt durch anfängliche Erfolge hat es sich weit über seine Kräfte in Spekulationen eingelassen und muß nun die Folgen davon büßen; die jetzt bekannt werdenden Jahresabschlüsse vieler Gesellschaften sind ebenso viel Leichensteine zu Grabe getragener Hoffnungen.

Unter solchen Umständen — viele Leute haben in der That durch die Coursverluste letzter Tage bedeutenden Schaden erlitten — sind vielfach alle schönen Pläne zu Schanden geworden hinsichtlich des Besuchs der Wiener Weltausstellung, die in den nächsten Tagen fast ausschließlich von sich reden machen wird, und zu deren Besuch die zu sehr ermäßigten Preisen veranstalteten Extrafahrten der Berlin-Görlitzer und Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn so verlockend einladen. Für circa 15 Thaler von Berlin nach Wien hin und zurück, was will man mehr, aber die Berliner, die schon alle die schönen für jene Ausstellung bestimmten Gegenstände der Berliner Aussteller hier zu bewundern Gelegenheit hatten, haben im Allgemeinen trotz der Gelbfülle der Regierungshauptkassen an Geldknappheit ihrer Privatverhältnisse zu leiden, so daß mancher Reiseplan nach Wien aufgegeben werden mußte. Wie manche so phantastische Aussicht und Hoffnung ist in den letzten Tagen zu Wasser geworden.

Als die trübste aber, welche zunächst den Berlinern und indirect auch dem gesammten Deutschen Volke oder doch seinen Vertretern jetzt eröffnet worden ist, muß man die auf die Vernichtung des Kroll'schen Lokals und Gartens bezeichnen. Bekanntlich hat die über den künftigen Bau des Deutschen Parlamentshauses beratende Commission sich nach langen Erwägungen dafür entschieden, das Kroll'sche Etablissement im Thiergarten vom Angesicht der Berliner Erde verschwinden und den Reichstagspalast aus den Trümmern des unerseligen und in seiner Art einzigen Vergnügungsortes für Winter und Sommer erwachen zu lassen. Nicht nur die Berliner sind bei dieser Nachricht von Schmerz und Schreck ergriffen — ähnlich wie 1865 die Pariser, als zuerst der Beschluß über die „Hausmanni-

firung“ des Luxemburg-Gartens bekannt wurde — auch viele der Herren Volksvertreter selbst sind zum Theil angefaßt des weiten Weges vom Thiergarten zur Stadt gegen die Ausführung des seltsamen Project's; und vielleicht bestimmen die mannigfachen Uebelstände noch den Reichstag, die Entscheidung seiner Commission zu verwerfen und den Berlinern ihren Kroll zu retten, mit den nächstlichen Sommer-Concerten bei flammenden Palmbäumen und Springbrunnen, seinen Weihnachtsausstellungen, lustigen Blödsinnspößen u. v. a. Kommt es dennoch zur Ausführung des Commissionsbeschlusses, so ist es mit dem jener Nordhälfte des Thiergartens nach all den Stadtviertelgründungen an ihrem Rande während der letzten Jahre etwa noch geliebene Nest von landschaftlicher Traulichkeit und stiller Anmuth, von eigentlichem Parkreiz für immer vorbei.

Von theatralischen Novitäten hat der „Hamlet“ des Ambroise Thomas im Opernhause das Interesse am meisten in jüngster Zeit in Anspruch genommen, doch ist die musikalische und poetische Erquickung, welche unser Publikum dadurch gewonnen, eine sehr eingeschränkte und mäßige gewesen. Eine gänzlich überflüssige Grausamkeit seitens der Herren Carré und Barbier, der Verfasser des Libretto: Wenn sie Hamlet leben und den Thron seiner Väter bestiegen lassen — warum ihm und dem Publikum nicht die Freude gönnen, daß sie „sich kriegen“ und den Abend mit einer Prinzlichen Hochzeit und Fackeltanz à la Berlin auf der Bühne schließen zu sehen? Die Musik mit ihren poetischen Anläufen und ihrem Umschlag in Trivialitäten, ihrem ersten Wollen und ihrem würdigen Nichtkönnen gehört doch im Ganzen in das vielumfassende schlimmste und gebräuchlichste Genre, das genre ennuyeux, und man ist zu Zweifeln an der Lebensdauer dieses Werkes auf unserer Bühne nach den Erfahrungen der ersten Aufführungen wohl berechtigt.

Im übrigen raisonnirt Alles über die diesjährigen Apriltaugen des Wetters und hofft das Beste von dem Mai. Die Damen jammern, daß sie die allernueste, freilich sehr geschmacklose Sommertoilette mit ihren modernen verblähten Farben noch immer nicht spazieren führen können, die Socialisten und die Wäber beschwerten sich über böswillige Kürzung ihrer Saison, die Haushaltungen über ungebührliche Verlängerung des Kostenconsums, die mit dem Thermometer rechnenden Gastwirthe ruzeln die Stirne, überhaupt, wer im März zu sanguinisch gehofft, stellt nunmehr den Gradmesser seiner Wünsche und Erwartungen auf den Mai. Schließlich wird es doch nur ein richtiger Norddeutscher Frühling sein. Inzwischen hat Prinz Waldmeister lange vor dem ersten Mai Alt vom Frühling genommen und sich von seiner Residenz in des Waldes düstern Gründen zum jährlichen Umgang in die Welt aufgemacht, um in der Maibowle sein duffiges Regiment zu übernehmen. Er beherrscht zur Zeit die Politik im Reiche des Bacchus, er ist regierender Held des Lages am Rhein, an der Donau und überall, soweit die Deutsche Zunge klingt und — schmeckt. W. K.

Ideal und Welt.

Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Das junge Mädchen konnte den Blick des Vaters nicht ertragen, es wandte sich ab und starrte düster zur Erde. „O, mein Herzblut wollte ich hingeben, um Dich zu retten! aber was Du von mir forderst, geht über meine Kräfte, ich kann es nicht!“

Jetzt endlich war es mit der so lange mühsam behaupteten Fassung des Kommerzienraths zu Ende. Er lachte höhnisch auf. „Ich kenne die Tiraden! Man kann nicht das kleinste Opfer bringen, aber sein Herzblut will man freudig hingeben!“

„Vater!“ rief Gabriele verzweifelt; mehr brachte sie nicht über ihre Lippen.

„Ist es denn etwas so furchtbares, was ich von Dir fordere?“ fuhr der Kommerzienrath hastig fort, und seine Stimme erhielt einen schneidenden Ton. „Du sollst einem Manne die Hand reichen, der Dir ein glänzendes Leben zu bieten vermag, und weil Du damit zu gleicher Zeit Deinen Vater vom schmachlichsten Untergange rettetest, deshalb kannst Du es nicht!“ Gabriele hatte unter den Bitten des Vaters mehr gelitten, als jetzt unter seinem Spott und Hohn. Das gab ihr ein wenig ihr Selbstbewußtsein zurück. Hatte nicht der Oheim sie stets gelehrt: „Du darfst Dich nicht wegwerfen, Dein Herz nie verkaufen. Was ist Ehre vor den Leuten, was irdischer Besitz? Höher als Alles gilt die echte, reine Menschenwürde, die sich den Geboten der schönen Weltflucht nicht beugt.“ Sie sollte ihr unentwiesenes Herz, Alles, was ihr das

Höchste und Thenerste war, hingeben, um die kaufmännische Ehre ihres Vaters zu retten und gerade jetzt, wo ein tiefes, heiliges Gefühl in ihre Brust eingezogen war? Und gab es denn keinen andern Ausweg? Ihr Traum der vergangenen Nacht fiel ihr ein, — wenn sie nun wirklich die Fackel schwang?

Der Vater hatte kein Auge von Gabriele gerandt als könne er von ihrem Antlitz ihre geheimsten Gedanken und Entschlüsse ablesen. Er fühlte wohl, daß er zu weit gegangen war, daß er in dieser Weise nicht den Schlüssel zu ihrem Herzen fand, und als sie noch immer schwieg, begann er weit verfühlicher: „Verzeihe mir meine Bitterkeit; aber es schmerzt, wenn sich das geliebte, theure Kind von uns abwendet, um das allein sich all' unser Sorgen dreht.“

Davon wurde auch Gabriele ruhiger, sie schlug groß und voll das Auge zu ihrem Vater auf: „Du hast mich ja gewöhnt, Dir alles zu sagen — so laß mich ruhig aussprechen, wie's in meinem Innern aussieht.“ Sie ergriff mit kindlicher Zutraulichkeit seine Hand und fuhr mit seltsamem Lächeln fort: „Ich fürchte, Du hast bis heute meinen Charakter nicht erkannt; aber wir lernen erst die Menschen milder beurtheilen, wenn wir sie verstehen. Prüfe Dich selbst, welcher unbeugsamen Sinn Du besitzt. Die Leute nennen es Halsstarrigkeit, und Dein Töchterlein sollte anders sein, wie Du? Meinen Charakter hat der Einfluß des Oheims noch mehr gestählt, man kann mich zerbrechen, aber nicht beugen. Ich habe stets die Feilschen und Rechnen, wo man allein das Herz fragen sollte, tief verachtet, und ich selbst sollte mich jetzt verkaufen?! Ich kann es nicht! — Und sind wir denn verloren, wenn wir uns selbst nicht verlieren? Sie mögen anfangs über Dich hohnlachen; aber wie stolz und ruhig wir unser Geschick ertragen, das soll ihnen doch Achtung abzwängen.“ Gabriele erhob das Haupt, ihre Augen leuchteten, in ihrem Antlitz prägte sich jene stille Hoheit aus, die ihr Oheim so sehr an ihr bewunderte.

Für den Kommerzienrath hatte die Tochter stets etwas Fremdartiges, Unberechenbares gehabt, seine Geschäfte nahmen ihn zu sehr in Anspruch, er mußte sie sich selber überlassen; aber gerade das Seltsame ihres Wesens hatte für den trocknen Geschäftsmann seinen Reiz, er blickte gern ihrer eigenthümlichen Weltanschauung über die Schulter, es überkam ihn dann eine poetische Regung, wie in der Jugendzeit beim Lesen der Freiligrath'schen Gedichte; jetzt zum ersten Mal kam ihm zum Bewußtsein, welcher unversöhnliche Klust ihn von seiner Tochter trennte. Alles, was sie ihm heute gesagt, war seltsam phantastisch, lag fernab von seinem eignen Ideenkreise, und doch gewann er zugleich die Erkenntniß, daß Gabriele fertig, nicht mehr zu erschüttern sei, daß jeder weitere Zuspruch doch vergebens. Und trotzdem wurde er den Gedanken nicht los, daß seine Tochter undankbar gegen ihn handle, daß sie einer bloßen Grille halber ihn dem Untergange preis gebe. Er konnte nicht anders, er mußte den letzten Versuch wagen.

„Es ist der Einfluß Deines Oheims, der es Dir unmöglich macht, Dich in die wirkliche Welt zu finden. Du hast mir gesagt, daß Du diesen innerlich rohen, blasirten Menschen niemals lieben könntest, aber Füllborn liebt Dich, und würdest Du nicht über ihn eine unbedingte Herrschaft ausüben? er würde Dein gesamter Eclav sein.“

Ueber Gabrielen's Marmorstirn kräuselte ein Unwille. „Den Mann, den ich lieben, dem ich meine Hand reichen soll, muß ich achten können, und dieser Mensch steht in seiner ganzen Lebens- und Weltanschauung zu tief unter mir, als daß ich je zu ihm hinabsteigen könnte!“

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Nur noch bis Sonntag Wittag.

Eine größere Anzahl beim Verkauf angefallener

- Reste Leinen, geklärt und ungeklärt,
- Reste Shirting,
- Reste Chiffon und Dimiti,
- Reste Grasleinen u. Bettrells,

wie auch eine kleine Anzahl einzelner Oberhemden, ferner eine Partie unsaubere Corsetts etc. verkaufe, um vor dem Einpacken damit zu räumen, bedeutend unterm Kostenpreise.

H. Lachmanski

aus Königsberg,

Memel: Marktstraße 3. u. 4.

Lubowsky'scher Tockayer Sanitäts-Wein,

bekannt als der stärkteste und edelste Ungarwein für scrophulöse Kinder und schwächliche Personen, laut chemischer Untersuchung des 1871 des Herrn Prof. der Chemie an der königlichen Universität **Dr. Sonnenschein** und Herrn **Dr. Ziurek** in Berlin, als die vereidigten Sachverständigen, empfiehlt in Originalflaschen à 1 Ltr., halben Flaschen à 15 Sgr. und Flacons à 7½ Sgr. unter ärztlicher Gebrauchsanweisung.

Die Flaschen tragen den **Lubowsky'schen** Firmenstempel nebst Namens-Facsimile auf dem Etiquette.

Herbe und süße Ungarweine

von 15 Sgr. bis 26 Sgr. können ganz besonders der Aufmerksamkeit des geehrten Publikums empfohlen werden.

Haupt-Depot: **W. L. Fahrenholtz Nachf. in Memel.**

Geheilt von mehrjähriger Heiserkeit.

Pest, den 28. Mai 1872.

Herrn **G. A. W. Mayer** in Breslau.

Durchdrungen von freudigem Gefühle über die glückliche Befreiung meiner 4jährigen Heiserkeit, die ich durch den Gebrauch eines einzigen Fläschchens **weißen Brust-Syrups** erreichte, spreche ich Ihnen hiermit meinen innigsten Dank und Anerkennung aus.

Achtungsvoll

Michael Beck, Specereihändler.

Von vorstehend erwähntem Brust-Syrup, dessen vortreffliche Wirkung bei allen Affectionen der Lungen- und Athmungsorgane sich bewährt hat, hat die einzige Niederlage in Memel **Ed. Schnee.**

Haar-Öel

in Flaschen sowie lothweise empfiehlt jetzt als vorzüglich zum Conserviren der Haare die Parfümerie- und Seifenhandlung von **Goldberg.**

Prima Antwerpener Dachpfannen, Frischen Londoner Portland-Cement (marque Robins & Co.),

Fenerlehm, feuerfeste Steine (Chamotziegel), Prima Newcastle'sche Maschinenteufeln, Schottische Maschinenteufeln, beste doppelt gesiebte Schmiedeteufeln offerire mit und ohne Anfuhr zum billigsten Preise.

Louis Müller.

Schweizer Absynth

(von Railard & Ramus in Solothurn)

empfehl't in Quart-Flaschen billigt

C. F. Daudert.

Beste Holländische Dachpfannen

sowie **Forstpfannen** (groß Format) offeriren vom Platze billigt

A. Saebel & Co.

Sehr schöne saure Gurken

empfehl't

H. C. Teubner.

Schottische Maschinenteufeln

aus dem Schiffe „Zonka“, Capt. Duse, empfehl't mit und ohne Anfuhr

H. Lundgreen.

Amerikanische Ledertuche und Wachsparchende

empfehl't billigt

Otto Meyer.

Schwarze Sammetbänder

mit guten festen Ranten empfang große Sendung und empfehl't zu auffallend billigen Preisen

A. Doehring.

Die bekannte, in allen Fällen bewährte

Galène-Injection

versenden à Flacon 1 Ltr.

Stoermer & Mohr,

Drogisten in Breslau.

Ein Rock für einen Steuerbeamten ist zu verkaufen Barbierstraße No. 12, parterre.

Ein Ziegler findet auf einer kleinen Besitzung in der Nähe von Memel für einige Zeit Beschäftigung. Näheres hierüber Löpferstraße No. 19.

Tüchtige Lackirer, sowie in Schrift finden dauernde und lohnende Beschäftigung in unserer **Waggonfabrik.**

Elbinger Actien-Gesellschaft für Fabrikation von Eisenbahn-Material.

Einem Lehrling fürs Material-Geschäft weist eine gute Stelle nach **R. Girzig.**

Ein tüchtiger Kutscher und auch ein Hausmann finden Stellen im Hause Steinhofstraße No. 18.

Ein **Laufburschen** sucht

A. Wilck, Börsenstr. 12.

Eine anständige, gewandte Kellnerin von gutem Außern kann sich sogleich melden zum Eintritt. **Zetsing.**

Eine gewandte Kellnerin mit guten Zeugnissen ist zu erfragen breite Straße No. 21, eine Treppe, hinten.

Ein anständiges Mädchen zum Nähen und der Hausfrau in der Wirtschaft behilflich zu sein, wird für's Land gewünscht. Adressen werden in der Exped. d. Bl. erbeten.

Ein tüchtiges Mädchen kann sofort eintreten bei **Krause,** Süderhof No. 3.

Ein ordentliches Aufwartemädchen für den ganzen Tag wird gesucht **Friedr.-Wilhelmstr. 47.**

Eine tüchtige Köchin wird gesucht große Wasserstraße No. 28

Logis nebst Beschäftigung für Herren ist von sogleich zu haben Holzstraße Nr. 4, eine Treppe.

Ein, wenn gewünscht wird auch zwei möblirte oder unmöblirte Zimmer sind zu vermietten Friedrichsmarkt No. 1. **M. Hundsalz.**

Auch ist dabelst ein oberer und ein unterer Speicherraum vom 1. Mai miethsfrei.

Fleischbantenstraße No. 1 ist eine Wohnung von sofort zu vermietten.

Ein kleiner Laden ist zu vermietten bei **G. A. Scharffenorth.**

Bekanntmachung.

Memel, den 3. Januar 1873.

Bei der heute erfolgten Ausloosung der Memeler Kreis-Obligationen sind folgende Nummern gezogen worden, als:

I. Emission, aus dem Allerhöchsten Privilegium vom 25. Juni 1857

Littr. B. 73. 102. 112 = 3 Stück à 100 fl. 300 fl.

„ C. 18. 28. 30. 43. 61. 121. 162.

167. 231. 336. 346. 381. 383.

401. 429. = 15 Stück à 50 fl. 750 =

II. Emission aus dem Allerhöchsten Privilegium vom 2. Juli 1863

Littr. C. 33. 73. 90. 94. = 4 Stück

à 50 fl. 200 fl.,

welche hiermit zum 1. Juli c. gekündigt werden.

Die Inhaber dieser Obligationen werden aufgefordert, gegen Einlieferung derselben nebst den dazu gehörigen Zins-Coupons und Talons, deren Nennwerth vom 1. Juli c. ab — mit welchem Tage die Verzinsung aufhört — hier bei der Kreis-Communal-Casse oder in Königsberg bei den Herren **Wm. Graff & Co.** in Empfang zu nehmen. — Von frühern Ausloosungen sind noch nicht präsentirt:

I. Emission pro 1. Juli 1871

Littr. B. No. 85. über. 100 fl.

„ pro 1. Juli 1872

Littr. B. No. 78. = 100 =

Littr. C. No. 210. 324. 498.

3 Stück à 50 fl. 150 =

welche Obligationen wiederholt aufgerufen werden.

Das Finanz-Comite der ständischen Kreis-Vertretung.

Gubba. Lund. A. Richter.

Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel
Verantwortlicher Redacteur **Dr. Müll** in Memel